

Inhalt

1) Biografisches zu Hans Magnus Enzensberger.....	Seite 3 - 4
2) Die politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen am Ende der 50-er Jahre in Deutschland	Seite 4 - 6
3) Der Lyrikband "Landessprache"	Seite 6 - 7
4) Formanalyse und Interpretation des Gedichts: „an alle Fernsprechteilnehmer“	Seite 7 - 14
5) Literaturverzeichnis	Seite 15 - 16
6) Anhang: Primärtext	Seite 17

Biografisches zu Hans Magnus Enzensberger

Am 11.11.1929 wird Hans Magnus Enzensberger als ältester von vier Brüdern in Kaufbeuren im Allgäu geboren.

Von 1931 bis 1942 lebt die Familie in Nürnberg, wird aber durch Luftangriffe während des Krieges gezwungen, mehrmals ihren Wohnort zu wechseln. Enzensberger besucht die Oberschulen in Grunzenhausen und Oettingen, beendet schließlich seine Schullaufbahn 1949 mit dem Abitur in Nördlingen.

Während seiner Oberstufenzeit jobbt Enzensberger als Dolmetscher und Barmann bei der Royal Air Force.

1949 beginnt er ein Studium der Literaturwissenschaft, Sprache und Philosophie an mehreren Universitäten in Deutschland (Erlangen, Freiburg und Hamburg) und Frankreich. 1955 erfolgt seine Promotion zum Dr. phil. *"Über das dichterische Verfahren in Clemens Brentanos lyrischem Werk"*.

Zu diesem Zeitpunkt wird er Mitglied der Gruppe 47, einem Autorenkollektiv, dem es um einen Neuanfang der Gesellschaft, der Politik und damit auch der Sprache ging.

Von 1955 bis 1957 arbeitet Enzensberger als Rundfunkredakteur beim Süddeutschen Rundfunk Stuttgart und ist Gastdozent an der Hochschule für Gestaltung in Ulm.

Einer Reise durch die USA und Mexiko schließt sich 1957 die Publikation seines literarischen Debüts an: der Gedichtband *"Verteidigung der Wölfe"*.

Zwischen 1957 und 1959 arbeitet Enzensberger als freier Schriftsteller, lebt in Norwegen und Italien.

1960 erscheint sein zweiter Gedichtband *"Landessprache"*. Enzensberger ist bis 1961 als Verlagslektor des Suhrkamp-Verlages in Frankfurt tätig.

Bevor 1964 der dritte Gedichtband *"Blindenschrift"* erscheint, lebt Enzensberger zurückgezogen auf Tjøme - einer Insel im Oslo-Fjord - und unternimmt seine erste Reise in die Sowjetunion. Des Weiteren wird ihm 1963 der Georg-Büchner-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung verliehen.

Darüber hinaus verfasst Enzensberger seit den sechziger Jahren auch politik- und medienkritische Essays, z.B. *"Einzelheiten"* (1962 bis 1964) oder den *"Baukasten zur Theorie der Medien"* (1971).

In den Jahren 1965 bis 1969 unternimmt Enzensberger Auslandsreisen nach Südamerika, USA und in den fernen Osten, und hat einen längeren Aufenthalt in Kuba. International bekannt wird Enzensberger dann vor allem als Herausgeber der beiden Zeitschriften *"Kursbuch"* (1965 bis 1975) - welches 1968 den 'Tod der Literatur' intonierte - und *"TransAtlantik"* (1980 bis 1982).

1985 wird Enzensberger der Heinrich-Böll-Preis der Stadt Köln verliehen.

Der Facettenreichtum Enzensbergers zeigt sich an weiteren Tätigkeitsfeldern wie z.B. als Kinderbuchautor von *"Der Zahlenteufel"* (1997), ein *"Kopfkissenbuch für alle, die Angst vor der Mathematik haben"* oder als Verfasser diverser Bühnenstücke und Operetten.

2000 stellt Enzensberger im Rahmen eines Lyrik-Festivals im Landsberger Stadttheater seinen Poesieautomaten vor, ein Programm, das aus einer Datenbank durch einen Zufallsgenerator Verse generiert.

2001 erhält Enzensberger den Ludwig-Börne-Preis.

Hans Magnus Enzensberger lebt seit 1980 in München. Er ist seit 1987 zum dritten Mal verheiratet und hat zwei Töchter.

Die politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen am Ende der 50-er Jahre in Deutschland

Enzensbergers frühe Lyrik kann immer auch als Reaktion auf politische und soziale Verhältnisse bezogen werden. Gerade im Hinblick auf die gesellschafts- und kulturkritische Funktion seiner Lyrik halte ich es für angebracht, sie vor dem Kontext der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse der späten 50-er Jahre zu betrachten.

Enzensbergers erster Lyrikband *"Verteidigung der Wölfe"* (1957) wie auch sein zweites Werk *"Landessprache"* (1960) fallen in die Endphase der Ära Adenauer. Außenpolitisch war der Zeitraum vor allem durch den Kalten Krieg gekennzeichnet. Deutlich wurde dies besonders in der Frage der Wiederbewaffnung. Unter Führung der USA wurde - vor allem nach dem Ausbruch des Koreakrieges - der Verteidigungsbeitrag der Bundesrepublik erörtert und der Aufbau der Bundeswehr psychologisch vorbereitet,

auch wenn dies die meisten Deutschen zu dieser Zeit noch ablehnten. Schwerpunkt der bundesdeutschen Außenpolitik war die Westintegration der Bundesrepublik. Ziel der Adenauerschen Politik war zwar die Wiedervereinigung Deutschlands, in erster Linie wollte Adenauer aber zunächst die volle Souveränität für die Bundesrepublik Deutschland erreichen. Dies schien ihm nur durch die enge Anlehnung an die USA möglich. Mit ihrer Hilfe gelang ein beispielloser wirtschaftlicher Aufschwung, der die Bundesrepublik zum geschätzten Verhandlungspartner vieler Staaten werden ließ. So erreichte die Republik insbesondere über den ökonomischen Erfolg ihre politisch-ideologische Stabilisierung.

*"Das 'Wirtschaftswunder' wurde zum Kern des neuen deutschen Selbstbewußtseins der fünfziger und sechziger Jahre. Nach der Niederlage im Krieg, der Erfahrung des Nachkriegselends und der Vernichtung der traditionellen nationalen Identifikationsmuster war das ein Weg, eine neue Identifikation zu gewinnen."*¹

Im Rahmen der Wiederbewaffnung spielte auch die atomare Aufrüstung eine zentrale Rolle. Konrad Adenauer sagte in einer Presseerklärung vom 5. April 1957:

*"Die taktischen Atomwaffen sind im Grunde genommen nichts anderes als eine Weiterentwicklung der Artillerie, und es ist ganz selbstverständlich, daß bei einer so starken Fortentwicklung der Waffentechnik...wir nicht darauf verzichten können, daß unsere Truppen auch bei uns - das sind ja besondere normale Waffen in der normalen Bewaffnung - die neuesten Typen haben, und die neueste Entwicklung mitmachen."*²

Die Auseinandersetzungen führten zu einer leidenschaftlichen Diskussion in der Bevölkerung.

Bei einem Brand im Atomreaktor von Windscale/Sellafield tritt am 07. November 1957 Radioaktivität aus. Die Umgebung wird verstrahlt und mehr als 30 Menschen sterben. 1957 wird auch der erste Kernreaktor der BRD, das sogenannte 'Atom-Ei' der TU München, in Betrieb genommen.

In der Bevölkerung der Bundesrepublik machte sich eine allgemeine Zufriedenheit breit. Man arbeitete hart und lange, zog sich in Familie oder Vereine zurück und suchte

¹ **Thränhardt**, Dietrich: Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt am Main: (o.V.) 1986 S.70f zit.n. : **Preuße** (1889) S. 17

² **Spiegel**. Jg. 17/1963, Nr. 41, S. 44 zit. n. : **Maringer** (1997)

- wenn meist auch unbewusst - den Anschluss an die Vorkriegszeit. Diese Tendenz ließ sich auch am Vorherrschen der traditionellen Formen und Inhalte in der Literatur aufzeigen.

Die gesellschaftliche Position der fünfziger Jahre ist also durch eine Flucht des öffentlichen Bewusstseins in die Privatsphäre - ins scheinbar Unpolitische - gekennzeichnet.

Nicht zuletzt Adenauers Parole "*Keine Experimente!*" führten in der BRD dazu, dass Kritik am politischen System nicht erwünscht war und gerne als kommunistische Propaganda gewertet wurde.

"Tabu ist der bestehende Zustand unserer westdeutschen Gesellschaft, der Zustand des Wirtschaftswunders. 'Keine Experimente!' Das heißt auch: Bei uns ist alles in Ordnung, es gibt in Westdeutschland keine wirklichen sozialen Probleme mehr, es gibt in unserem Staat keine Klassenunterschiede mehr. [...] Gesellschaftskritik wird zum Verrat am Status quo..."³

Der Lyrikband "Landessprache"

"*Landessprache*" erscheint 1960 und kann als Weiterführung des ersten Bandes "*Verteidigung der Wölfe*" verstanden werden, da die politisch-gesellschaftlichen Voraussetzungen für "*Landessprache*" auch 1957 schon galten, wenn auch nicht in so verschärfter Weise.

"Enzensbergers Antworten auf die politischen Tendenzen der Zeit bleiben weiter Gegenstand seiner lyrischen Praxis, wobei im Unterschied zu 'Verteidigung der Wölfe' festzustellen ist, daß er die gesellschaftlichen Widersprüche und Mißstände detaillierter und präziser zu fassen versucht."⁴

Der Lyrikband ist in sechs Einheiten unterteilt, wobei die sechs Untertitel jeweils das letzte oder einzige Gedicht des Kapitels darstellen und somit eine übergeordnete Funktion erhalten.

³ **Schallück**, Paul: Vorurteile und Tabus. In: Bestandsaufnahme. Eine deutsche Bilanz 1962. Hg. v. Hans Werner Richter. München: (o.V.) 1962 S. 442f zit.n. : **Preuße** (1989) S.18

⁴ **Preuße** (1989) S. 49

"Landessprache" weist zwei Besonderheiten auf. Zum Ersten hat der Autor dem Band eine 'Gebrauchsanweisung' angefügt. Sie fordert den Leser auf, mit dem Text zu arbeiten und ihn nicht als fertiges Werk hinzunehmen.

*"diese gedichte sind gebrauchsgegenstände, nicht geschenkartikel in engeren sinne."*⁵

Die zweite Besonderheit stellen die Motti dar. Sie sind den jeweiligen Kapiteln in der Originalsprache vorangestellt. Im Anhang bietet der Autor aber eine Übersetzung an. Die Motti sollen zeigen, dass in "Landessprache" keine gänzlich neuen Themen behandelt werden, sondern diese schon im Lateinischen, Griechischen und Spanischen vorhanden waren. Enzensberger möchte durch die Motti darauf hinweisen

*"daß der verfasser nichts neues zu sagen hat, und avantgardistische leser abschrecken."*⁶

Formanalyse und Interpretation

Für die folgende Formanalyse und Interpretation des Gedichts "*an alle fernsprechteilnehmer*" stütze ich mich besonders auf die Ausführungen zweier Interpreten. Der erste ist der Autor des Gedichtes selbst. Er hat sich im Anhang zu seiner Gedichtsammlung "*Gedichte. Die Entstehung eines Gedichts*" von 1962 selbst interpretiert und einige "*technische Details*"⁷ erläutert.

Die zweite Interpretation stammt von Edgar Lohner und ist in Hilde Domin's Sammelband "*Doppelinterpretationen*"⁸ von 1966 erschienen. Dazu ist zu sagen, dass Prof. Lohner zu diesem Zeitpunkt die Selbstinterpretation Enzensbergers nicht bekannt war und seine Interpretation somit unabhängig davon entstehen konnte.

"*an alle fernsprechteilnehmer*" besteht aus 38 Versen, die sich aus drei Strophen und einer zweiteiligen Versgruppe nach der ersten Strophe zusammensetzen. Der Text

⁵ Enzensberger (1960) S. 97

⁶ Ebd.

⁷ Enzensberger (1962) S. 73

⁸ Domin, Hilde (Hg.): Doppelinterpretationen. Das zeitgenössische deutsche Gedicht zwischen Autor und Leser. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Athenäum 1967

weist keinen Reim und kein Metrum auf. Der Sprechrhythmus wird vom Autor selbst als *"suchender Parlando"*⁹ bezeichnet.

Der Titel soll verstanden werden als eine Art Phrase *"die man zuweilen auf Postwurfsendungen liest, auf Massendrucksachen,..."*¹⁰. Der Autor legt damit den Adressaten des Gedichts als *"An alle"*¹¹ fest.

SCHANZE meint hier eine gewisse Ironie herauslesen zu können, denn er schreibt:

*"Enzensberger ist auch hier einem 'rhetorischen' Verfahren verpflichtet: solche 'Adresse' könnte eigentlich nur 'ironisch' gemeint sein. Das 'Adresse an alle' beinhaltet auch ihr Gegenteil: 'An keinen' "*¹²

Da das Gedicht metrisch ungebunden und reimlos ist, sucht der Autor es mit anderen Mitteln formal zu stabilisieren. Vorrangiges Mittel ist hier die Wiederholung. Das indefinit Pronomen *"etwas"*, welches in dem Gedicht umschrieben wird, wird im ganzen Text siebenmal wiederholt und erhält so eine übergeordnete Funktion. Es fungiert zugleich als syntaktisches und inhaltliches Subjekt.

"etwas" steht am Beginn des ersten Verses und wird im folgenden vom Autor immer weiter eingegrenzt und zu qualifizieren versucht.

Nach der ersten pleonastischen Ergänzung *"etwas, das keinen namen hat,..."* gewinnt das *"etwas"* an Inhalt: *"...etwas zähes"*

*"Es wird aus einer nichtssagenden Abstraktion zu einem Gegenwärtigen. Man kann es anfassen."*¹³

Des Weiteren wird das *"zähe"* qualifiziert als etwas farb- und geruchsloses; gedunsen, klebrig und fahl.

*"Es scheint so viele Eigenschaften zu besitzen, daß es im einfachen Wort nur andeutungsweise festzuhalten ist"*¹⁴

⁹ Enzensberger (1962) S. 73

¹⁰ Enzensberger (1962) S. 78

¹¹ Ebd.

¹² Schanze (1994) S.248f

¹³ Enzensberger (1962) S. 65

¹⁴ Lohner (1967) S. 177

Die Bedeutung, der mögliche Sinn des Textes steht für LOHNER außer Frage. Er handelt die semantische Ebene gleich zu Beginn seiner Interpretation *"ohne große Schwierigkeiten"*¹⁵ in ein paar Zeilen ab und bezieht sich ab dort ausschließlich auf das 'Wie' des Textes und nicht mehr auf das 'Was'.

Der Autor selbst scheint diese Vorgehensweise zu rechtfertigen in dem er LOHNERs Interpretation, es gehe in dem Gedicht um *"...den Atomausfall, die Wirkungen der Bombe selber..."*¹⁶ durch seinen Text indirekt bestätigt.

Aber er lässt auch weiteren Spielraum, indem er schreibt:

"Sie [diese Form der Interpretation] ist dem Schreiber willkommen, er bestreitet sie nicht. Dagegen bestreitet er, daß sie die einzig mögliche ist, daß sie den Text erschöpft "
17

Es ist also möglich, dieses *"etwas"* als Radioaktivität zu interpretieren, was jedoch wahrscheinlich stark vereinfacht wäre, denn die Radioaktivität scheint nur eine der vielen Erscheinungsformen dieses *"etwas"* zu sein.

Enzensberger arbeitet in dem Gedicht mit vielen Bildern bzw. der Kontrastierung von Bildbereichen und den dazugehörigen Sachgebieten. Er stellt 'positive' Begriffe den 'negativen' oft antithetisch gegenüber.

*"an den himmel darüber schreibt
die radarspinne ihr zähes netz"*

Das Grundthema 'heil' vs. 'unheil', 'Natur' vs. 'Unnatur' (vgl. LOHNER¹⁸) wird so immer wieder aufgegriffen.

WALSER bemerkt dazu:

*"Ich kenne keinen, der die Wirklichkeit so deutlich in Wörter aufgeteilt hat, in Wörter des Widerwillens und in Wörter der Zuneigung."*¹⁹

¹⁵ Lohner (1967) S. 176

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Enzensberger (1962) S.71

¹⁸ Lohner (1967) S. 178

¹⁹ Walser (1970) S. 78f

LOHNER bezeichnet diese Gegenüberstellungen nach dem Begriffsrepertoire der klassischen Rhetorik als 'conchetti'. Disparate Sachgebiete werden so vermischt, dass sie eine gänzlich neue Ansicht ermöglichen. (vgl. SCHANZE ²⁰)

*"Seine unheimliche Wirkung wird durch bestimmte Kunstgriffe, das concetto vor allem, suggeriert. Diesem Kunstmittel gewinnt Enzensberger erschreckende Überraschungseffekte ab."*²¹

Für den Leser überraschend sind auch die folgenden Verse:

*"... nach phlox
und erloschenen resolutionen riecht
der august..."*

Der Gegensatz von "phlox" und den "erloschenen resolutionen" ist mit dem Mittel des Zeugma konstruiert und greift erneut das Grundthema 'Natur' vs. 'Unnatur' auf.

Interessanterweise ist Phlox auch gleichzeitig das altgriechische Wort für Flamme; die Pflanze wird deshalb auch als 'Flammenblume' bezeichnet.

Dieses gibt einen weiteren Kontrast zu den Resolutionen, die 'erloschen' sind.

Der Autor selbst äußert sich zu seiner Kontrastierung von Begriffen folgendermaßen:

*"Das Vokabular lebt aus einer analogen Spannung, und zwar zwischen dem Einfachen und dem Speziellen, dem ganz Allgemeinen und dem höchst Besonderen, dem Elementaren und dem Technologischen;..."*²²

Während die von Enzensberger verwendeten Verben ("*triefte*", "*bläht*", "*rinnt*", "*stirbt*", "*sickert*", "*tötet*", "*rüstet auf*", "*mauscheln*", "*einverleiben*") und Adjektive ("*zähes*", "*gedunsenes*", "*fahle*", "*blutigen*", "*klebrig*", "*farblos*", "*tückische*", "*erloschenen*", "*leer*", "*dunkel*", "*arglos*", "*brennenden*", "*umzingelt*") überwiegend negative Assoziationen wecken, lassen sich die Substantive grob in drei Bild- und Assoziationsbereiche unterteilen. Die Nomen für den Bereich 'Natur' sind die im Sinne des Grundthemas

²⁰ Schanze (1994) S.250

²¹ Lohner (1967) S. 177

²² Enzensberger (1962) S. 73

'positiven' Begriffe, während der Bildbereich 'Technik und Industrie' eher Nomen mit Negativ-Assoziationen enthält.

Der Bereich den ich 'Mensch und Gesellschaft' nenne, ist zwischen den beiden anderen Bereichen anzusiedeln.

NATUR	MENSCH & GESELLSCHAFT	TECHNIK & INDUSTRIE
<i>"brise", "salm", "flüsse", "butt", "bänke", "phlox", "august", "himmel", "netz", "heiligen", "embryo", "luft", "seestern", "getreide"</i>	<i>"schuhe", "dividenden", "segel", "hospitäler", "getuschel", "professuren", "primgelder", "toten", "ministerien", "resolutionen", "plenum", "lotse", "sarg", "aktien", "boom", "fünfjahresplan", "hemd", "geiseln"</i>	<i>"verstärkerämtern", "kokereien", "staatsdruckereien", "blei", "radarspinne", "netz", "tanker"</i>

Das Verhältnis 'Natur' - 'Technik' wird von Enzensberger als feindlicher Gegensatz dargestellt. Die beiden Antipoden (vgl. GUTZAT ²³) sind aber scheinbar nicht gleichgeordnet, da die 'Technik' die Überhand gewinnt und die 'Natur' angreift und zerstört.

*"etwas zähes, davon der salm stirbt,
in die flüsse, und sickert, farblos,
und tötet den butt auf den bänken."*

Die 'Technik' hat keine Eigenexistenz. Sie ist nur durch den Menschen geschaffen.

"Die Gegenüberstellung Natur – Technik verweist damit auf die Gegenüberstellung Natur – Mensch zurück, wobei die Technik dann nur eine Mittelfunktion einnimmt. Man wird hier also auf die Frage zurückgeworfen, in welchem Verhältnis der Mensch zur Natur erscheint und wie er ihr vermittels der Technik gegenübertritt."²⁴

²³ Gutzat (1977) S. 18f

²⁴ Ebd.

Obwohl der Mensch auf der einen Seite die Technik entwickelt hat und anwendet, richtet sie sich auf der anderen Seite jetzt feindlich gegen ihn. In der letzten Strophe werden deshalb 'Natur' und 'Mensch' zusammengeführt.

*"gegen uns geht es, gegen den seestern
und das getreide. und wir essen davon"*
(Hervorhebung durch mich - I.F.)

Hier wird die Ökologie – Problematik durch die Bilder der besonders von Radioaktivität verseuchten Menschen und Natur konkret thematisiert.

"Es ist unbestreitbar, daß Enzensberger schon seit den späten 50er Jahren tendenziell Phänomene der globalen Naturvergiftung im Hinblick auf den internationalen Wettkampf der Atomaufrüstung [...] ernst genommen und durch seinen lyrischen Diskurs aktiv problematisiert hat, um den 'schlafenden' Leuten ein Warnsignal zu geben." ²⁵

NAM weist außerdem auf die Tatsache hin, dass sich die Warnungen Enzensbergers z.B. durch die Katastrophe von Tschernobyl leider 'bewahrheitet' haben.

In *"an alle fernsprechteilnehmer"* kommt den folgenden Versen eine übergeordnete Funktion zu, da sie aus dem Strophenverband gelöst sind und auch inhaltlich auf ein anderes Thema anspielen.

*"die minderzahl hat die mehrheit,
die toten sind überstimmt"*

Hier deutet Enzensberger die Zweiteilung der kapitalistischen Gesellschaft in 'Herrschende' und 'Beherrschte' an. Die herrschende Klasse, die eine Minderheit im Volk darstellt, hat mehr Reichtum (und mehr Einfluss) als die beherrschte.

Schon in seinem ersten Lyrikband "Verteidigung der Wölfe" hat Enzensberger die Klassenunterschiede der Gesellschaft deutlich betont, indem er die herrschende Klasse als 'Wölfe' und die beherrschte als 'Lämmer' charakterisiert hat. (vgl. NAM ²⁶)

²⁵ Nam (1995) S. 102

²⁶ Nam (1995) S. 87

Auch der Staat wird durch diese Klassengesellschaft zu einem Herrschaftsinstrument, in dem (und durch das) die Mächtigen (die 'Minderzahl') ihre Interessen zur Geltung bringen können.

*"in den staatsdruckereien
rüstet das tückische blei auf,
die ministerien mauscheln, nach plox
und erloschenen resolutionen riecht
der august. das plenum ist leer."*

Hier wird auch gleichzeitig eine Untergruppe des Bildbereiches 'Mensch' angesprochen, bei der die Verantwortung für die 'Ökokrise' am ehesten zu suchen wäre. Dieses wird im Gedicht aber nicht weiter thematisiert. (vgl. LOHNER ²⁷)

Enzensberger arbeitet in dem Gedicht mit mehreren Metaphern. Er hat sie in seiner Selbstinterpretation als Navigations-/Meeres- (Lotse, Radar, Tanker, Segel, ...), Gift- (Blei, brennendes...) und Netzmetaphern bezeichnet. (vgl. ENZENSBERGER ²⁸)

Besondere Bedeutung kommt allerdings der Netzmetapher zu. Das Wort 'Netz' ist sowohl dem Bildbereich 'Natur' zuzuordnen (Spinne) als auch dem Bereich 'Technik' (Radar) und steht somit leitmotivisch im Mittelpunkt. Das "etwas" was sich ausbreitet ist "klebrig" , "zäh" und (fast) unsichtbar wie das Netz einer Spinne. Unsichtbar sind auch die Radarstrahlen und das (Telefon)-Netz aus den "verstärkerämtern" , die unser Land 'umweben'. Das "etwas" fängt uns in sein Netz "wie geiseln". Wer etwas 'zähes' und 'klebriges' anfasst, kommt schwer wieder davon los.

Phonologisch wird die Netzmetapher durch Alliterationen und Assonanzen weitergeführt. Sie

"werfen dem Text eine Knüpfstruktur über, die das thematisch gegebene Netz sprachlich wiederholt. " ²⁹

In der letzten Strophe tritt das Lyrische-Ich des Gedichtes zum ersten Mal in der ersten Person auf . Schon in Vers sechs angedeutet ("...die nähte der zeit/und der

²⁷ Lohner (1967) S.178

²⁸ Enzensberger (1962) S.74

²⁹ Enzensberger (1962) S. 73

schuhe,...“), geht das Gedicht jetzt auf den Bereich ein, der die Menschen direkt betrifft, wodurch die Folgen der Vergiftung klar werden sollen.

“Man kann sich kaum treffendere Bilder für das den Menschen Bedrohende, für sein Ausgesetztsein und das unabänderlich Hoffnungslose seines Lebens vorstellen als die Bilder dieser letzten Zeilen.“³⁰

Abschließend ein Zitat aus einem Fragment Heraklits (übersetzt von Hermann Diehl). Es ist in *“Landessprache“* dem Kapitel, in dem auch *“an alle fernsprechteilnehmer“* aufgeführt ist, vorangestellt. Erst vor dem Hintergrund der 'Arglosigkeit' der spätindustriellen Gesellschaft entfaltet es seine Bedeutung und unterstützt den von Enzensberger gewollten Aufforderungscharakter des Gedichts – entgegen LOHNERs Interpretation des *“Ausgesetztsein[s]“* und des *“unabänderlich Hoffnungslose[n]“*.

“sie verstehen es nicht, auch wenn sie es vernommen; so sind sie wie taube. Das sprichwort bezeugt ´s ihnen: ´anwesend sind sie abwesend´ “³¹

³⁰ Lohner (1967) S.179

³¹ Enzensberger (1960) S. 98

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Enzensberger, Hans Magnus: Gedichte. Die Entstehung eines Gedichts. Nachwort von Werner Weber .Frankfurt am Main: Suhrkamp 1966

Enzensberger, Hans Magnus: Landessprache. Gedichte. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1960

Sekundärliteratur:

Arnold, Heinz Ludwig: Die Rezension des Monats Dezember 1999. Über Hans Magnus Enzensberger.(12/1999) Online im Internet: URL: <http://www.etk-muenchen.de/g7/rdm1999-12.htm>[Stand 20.08.02].

Domin, Hilde (Hg.): Doppelinterpretationen . Das zeitgenössische deutsche Gedicht zwischen Autor und Leser. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Athenäum 1967

Eggers, Ingrid: Veränderungen des Literaturbegriffs im Werk von Hans Magnus Enzensberger. Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang 1981 (= Europäische Hochschulschriften Band 388)

Falkenstein, Henning: Hans Magnus Enzensberger Berlin : Colloquium Verl., 1977

Gutzat, Bärbel: Bewußtseinsinhalte kritischer Lyrik . Eine Analyse der ersten drei Gedichtbände von Hans Magnus Enzensberger. Wiesbaden : Athenaion 1977 (=Athenaion-Literaturwissenschaft Band 4)

Lohner, Edgar: An alle Fernsprechteilnehmer. In: Doppelinterpretationen : das zeitgenössische deutsche Gedicht zwischen Autor und Leser. Hg .v. Hilde Domin. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Athenäum 1967

Maringer, Daniel: Das Göttinger Manifest.(1997) Online im Internet: URL: <http://www.physik.tu-berlin.de/~dschm/heislek/html/manifest.html>. [Stand 20.08.02]

Nam, Un: Normalismus und Postmoderne. Diskursanalyse der Gesellschafts- und Geschichtsauffassung in den Gedichten Hans Magnus Enzensbergers. Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang 1995 (= Europäische Hochschulschriften Band 1514)

Preuße, Holger-Heinrich: Der politische Literat Hans Magnus Enzensberger. Politische und gesellschaftliche Aspekte seiner Literatur und Publizistik. Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang 1989 (= Europäische Hochschulschriften Band 1164)

Schallück, Paul: Vorurteile und Tabus. In: Bestandsaufnahme. Eine deutsche Bilanz 1962. Hg. v. Hans Werner Richter. München: (o.V.) 1962 (nicht eingesehen)

Schanze, Helmut: An alle Fernsprechteilnehmer. Anmerkungen zum Problem Medien und Lyrik im Zusammenhang mit Gedichten von Hans Magnus Enzensberger, Peter Handke und Friederike Roth. In: Gedichte und Interpretationen. Band 6 - [Gegenwart](#). Hg. v. Walter Hinck. Stuttgart: Reclam 1994

Spiegel. Jg. 17/1963, Nr. 41, S. 44 (nicht eingesehen)

Spiegel Online: Herr Enzensberger, sind Sie ein Hacker?(02.07.2000) Online im Internet: URL: <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,83590,00.html> [Stand 20.08.02].

Suhrkamp-Verlag: Hans Magnus Enzensberger (o.J.)
Online im Internet: URL:
http://www.suhrkamp.de/autoren/enzensberger/enzensberger_bio.htm
[Stand 20.08.02].

Waldmann, Günther: Produktiver Umgang mit Lyrik. 7. Auflage. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2001

Walser, Martin: Einer der auszog, das Fürchten zu verlernen. In: Über Hans Magnus Enzensberger. Hg. v. Joachim Schickel. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1970

Wirtschaftswunder- Verlag: Lebenswelt der Nachkriegszeit.(o.J.)
Online im Internet: URL:http://www.wirtschaftswunder-verlag.de/de/chronik/chralt/chr3_d.htm [Stand 20.08.02]

Thränhardt, Dietrich: Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt am Main: (o.V.) 1986 (nicht eingesehen)

Anhang ³²

an alle fernsprechteilnehmer

etwas, das keine farbe hat, etwas,
das nach nichts riecht, etwas zähes,
triefte aus den verstärkerämtern,
setzt sich fest in die nähte der zeit
und der schuhe, etwas gedunsenes,
kommt aus den kokereien, bläht
wie eine fahle brise die dividenden
und die blutigen segel der hospitäler,
mischt sich klebrig in das getuschel
um professuren und primgelder, rinnt,
etwas zähes, davon der salm stirbt,
in die flüsse, und sickert, farblos,
und tötet den butt auf den bänken.

die minderzahl hat die mehrheit,
die toten sind überstimmt.

in den staatsdruckereien
rüstet das tückische blei auf,
die ministerien mauscheln, nach phlox
und erloschenen resolutionen riecht
der august. das plenum ist leer.
an den himmel darüber schreibt
die radarspinne ihr zähes netz.

26

die tanker auf ihren heiligen
wissen es schon, eh der lotse kommt,
und der embryo weiß es dunkel
in seinem warmen, zuckenden sarg:

es ist etwas in der luft, klebrig
und zäh, etwas, das keine farbe hat
(nur die jungen aktien spüren es nicht):
gegen uns geht es, gegen den seestern
und das getreide. und wir essen davon
und verleiben uns ein etwas zähes,
und schlafen im blühenden boom,
im fünfjahresplan, arglos
schlafend im brennenden hemd,
wie geiseln umzingelt von einem zähen,
farblosen, einem gedunsenen schlund.

³² Enzensberger (1960) S. 26f